

# Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerationspreis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.



Bei eigener Abholung (Hummerei Nr. 15) vierteljährlich ¼ Thlr. weniger. Bestellungen für Breslau im Redaktions-Bureau: Hummerei Nr. 15 für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochlöb. Postämter des Preussischen Staates.

N<sup>o</sup> 190.

Donnerstag, den 15. August

1844.

## Volka-Begebenheit.

(Buchstäblich wahr.)

Auch ein Tanzmeister kann fallen, ein Kassa-Beamter kann einen Additionsfehler, und selbst ein Redakteur kann einen Boß schießen, — wenn aber in das Leben dieser harmlosen Geschöpfe plötzlich ein ungeheures, unerwartetes Unglück schlägt, wenn ein Blitz aus heiterem Himmel auf ihre Häupter fällt, wenn sich die Ordnung der Natur umkehrt, und dem Kassa-Beamten mit dem zwölften Kinde, dem Tanzmeister mit einem Dolchstiche, dem Redakteur mit einer allgemeinen Abonnenten-Defertion droht. — dann „fahre hin, männliche Gelassenheit, und jede Faser recke sich auf zu Grimm und Verderben.“ — Kann es wohl ein friedlicheres, harmloseres Wesen als einen Tanzmeister geben? ruht nicht ein ewiges mildes Lächeln auf seiner sinnenden Stirn? ist er nicht die Freundlichkeit, Gutmüthigkeit selbst? Giebt es wohl einen Barbaren, der so grausam sein könnte, einem Tanzmeister etwas zu Leide zu thun? Ich habe mich stets mit Schauder von der Karrikatur abgewendet, wo ein grim-

miger Kbb-el-Kader mit zwei ellenlangen Pistolen zu einem kleinen französischen Tanzmeister sagt: „Je vous donne cinq minutes pour m'apprendre la Polka!“ und wo nach der Lektion dem sich glücklich aus dem Staube machenden Tanzmeister, als Honorar, von einem Beduinen in den Theil geschossen wird, auf dem der Mensch zu sitzen pflegt.

Und doch ist Aehnliches in diesen Tagen in Paris geschehen, und das Schlachtopfer dieses schändlichen Fallstricks war unser Landsmann Raab, Regenerator der Polka. — Raab wird eingeladen, einer Gesellschaft junger Leute vom Lande, die nur vierundzwanzig Stunden in Paris bleibt, eine Polka-Lektion zu geben; Raab willigt ein, und ein fremder Herr verspricht ihn abzuholen. Um acht Uhr Abends erscheint derselbe mit einem Wagen; es geht fort durch winkelige Straßen des Quartier St. Jacques, bis der Wagen vor einem einfachen Hanse hält. Eine Gesellschaft von sechs jungen Leuten und zwei hübschen Mädchen empfängt ihn, und die Lektion beginnt. Die Schüler können zu Raabs Verwunderung alle die Polka schon, die Lektion ist bald beendet. Wir bemerken hier, daß Raab einen zweiten Tanz, die Slowanka, für den nächsten Winter in petto habe, und derselbe nur für die Elite der Fashion reservirt bleibe.

Nach der Polka-Lektion fordern die jungen Leute Herrn Raab auf, sie nun die Slowanka zu lehren; Raab entschuldigt sich, daß dies in einer Stunde unmöglich sei, daß er die Musik nicht bei sich habe, er erschöpft sich in Ausreden, da er nicht eingestehen konnte, daß er einen hohen Eid geschworen, die Slowanka vor Mitte des künftigen Winters Niemanden als den ihm zu bezeichnenden hohen Personen zu lehren. Seine Ausreden fruchten nichts, die Bitten werden dringender; man umringt ihn, drohende Blicke fliegen auf ihn ein, an der Wand hängen ein Paar Pistolen: Raab verliert alle Fassung, er wird todtensbleich, seine Sinne verwirren sich; er ist einer Ohnmacht nahe. Da donnert ihn einer der jungen Männer an: „Herr! wollen Sie uns jetzt die Slowanka zeigen, oder — — — —!!“ — „Ja!“ lächelt Raab ganz vernichtet. Schnell ist die alte Freundlichkeit und Artigkeit wieder da: man bietet ihm Erfrischungen; die Lektion beginnt. Aber wie die Gefahr verschwindet, kehrt unsers Tanzmeisters Geistesgegenwart zurück; rasch beschließt er List mit List zu vergelten, und zeigt seinen Zwangsschülern nun ein Mixed-Pièce von Quadrille- und Mazurka-Figuren, Cotillon und Hopschwalzer-Schritten, von maroccanischen Sprüngen und Auriol'schen Lazzi's, das eher einem Narrentanze gleicht als einer Slowanka.

Die jungen Leute tanzen den Unsinn zwei Stunden lang mit eiferlicher Ausdauer, während Einer alle Figuren und Schritte aufzeichnet, — dann wird Raab honorirt und entlassen. Wie ein Pfeil schießt er die Treppen hinab, zum Hause hinaus und nun fort im Galopp durch die Straßen auf's Geradewohl, bis er einen Fiaker findet, der ihn in das Bett bringt,

daß er des ausgestandenen Schreckens wegen drei Tage lang hüten mußte. Er weiß weder Straße noch Haus zu bezeichnen, wohin man ihn geführt, und zerbricht sich den Kopf, ob dieser Fallstrick das Werk neidischer Tanzmeister war, die gerne das Geheimniß der Clowanika haben wollten, oder Studenten, die der noblen Welt zum Troß den neuen Tanz in die Chausmiere verpflanzen wollten, ehe er noch in den Salons erscheine. Die Betrüger sind dieses Mal betrogen. — Raab ist nach Baden-Baden gereist, mit dem festen Vorsatz, wenn er im November wieder kömmt, sich zu jeder Lektion von zwei Munizipalgardisten begleiten zu lassen.

### Kleine Tabletten.

× Bei einem Ballé im Fuggerschen Palais im Jahre 1509, welchem Montaigne beiwohnte, saßen die Damen an den Seiten des Tanzsaales auf zwei Reihen Bänke, die mit rothem Tuch überzogen waren. So lange die Tänzerinnen saßen, sprachen sie nur unter einander, wenn sie zum Tanze aufgefördert wurden, küßten die Tänzer ihre eigenen Hände, nicht die der Damen; beim Anfang der Tänze umfaßten sich beide Theile und legten Backen an Backen, die Damen auch noch die Hände auf die Schultern der Tänzer. — Bei einem Paritzierball in Augsburg im Jahre 1538 trugen die Entrepreneurs Wämser und Beinkleider von rothem Atlas, eben solche Mäntelchen auf der rechten Schulter, und auf dem Kopfe grüne, mit Goldschnuren umwundene Kränze.

× Ein sehr ökonomischer Schauspieldirektor in London fiel in eine große Tonne mit Brennöl, in welche er zu tief gesehen hatte, um sich zu überzeugen, wieviel Del sie noch enthielte. Der Lampenputzer zog ihn heraus, aber der Direktor bat ihn, ihn mit den Kleidern an einem Balken über dem Fasse zu hängen, damit das an ihm befindliche Del wieder in das Faß laufe.

× Ein junger Spanier, der in Paris die reichen Erbinnen Havannas gerühmt und von ihrer leichten Eroberung viel erzählt hatte, reist in diesen Tagen mit einer ganzen Gallerie von Portraits Pariser Dandys nach der Havanna, um dort für alle den Freiwerber zu machen.

× Ein Barbiergefelle zu Landau an der Isar gewann kürzlich 5000 Fl. in der Lotterie. Davon bezahlte er seine kleinen Schulden, schickte den Rest an seine Geschwister mit einem Brief, in dem er sagte, er brauche fortan kein Geld mehr, und stürzte sich von der Isarbrücke in den Strom, in welchem er ertrank.

× D'Connell hat mit seinen Leidensgenossen im Gefängnisse Turnübungen veranstaltet, und soll sich dabei trotz seines hohen Alters durch Kraft und Gewandtheit vor allen Andern auszeichnen.

× In Lüttich ist die Polka von der Polizei verboten worden.

× In New-York sind vom 1. bis 12. Juni 8247, vom 12. bis 24. Juni 5436, zusammen also 13,683 Einwander angekommen.

## General-Kunst-Feuilleton.

\* Louis Drucker hat in Frankfurt a. D. einige Gastrollen gegeben, ist aber von dem Publikum wegen der von ihm vorgebrachten Discontinuitäten von der Bühne gebracht worden.

\* In Köln gab man neulich, „Einen Jux will er sich machen,“ wobei in den Zwischen-Akten Hr. Kowas aus Smyrna in Kleinasien eine Arie aus „Othello,“ und eine Cavatine aus „Belisar“ sang.

\* Dr. Löwe hat am 4. August sein zweites und letztes Concert in Wien gegeben, wo er bei den Kunstverständigen den größten Beifall sich erworben hat.

\* Der Pollap professor Raab ist jetzt aus Paris nach Wien zurückgekehrt.

\* Am 5. d. M. ist Mad. Brünning an der Wien in der Regiments-tochter zum ersten Mal wieder aufgetreten.

\* Dem. Großer aus Prag hat jetzt einen Gastrollen=Cycclus am Kärnthnertheater in Wien begonnen.

\* Wiest ist von Preßburg nach Dedenburg gereist, um auch dort einige humoristische Vorlesungen zu geben.

\* Hr. Kapß, der hier seine ersten Theaterversuche mit Unglück machte, gefällt jetzt in Hamburg durch sein komisches Talent, das er namentlich in Adams „treuem Schäfer“ entwickelt hat.

\* In Hamburg gastirt jetzt Frau v. Wasowicz aus Brünn, eine geborne Breslauerin, die sich jedoch hier nur auf Privattheatern versucht hat.

\* Dem Vernehmen nach wird Hr. Truhn an Blums Stelle Regisseur der Königlichen Oper werden.

\* Meyerbeer hat den Auftrag bekommen, die Chöre der Cumeniden des Aestylös in Musik zu setzen.

\* Im Theater des Palais-Royal zu Paris gefällt ein neues sechs-aktiges Vaudeville: „Paris voleur,“ das aus den complizirtesten Diebstählen zusammengefeßt ist. Im Variétés-Theater war neu: „Les Bedouines de Paris,“ ein Stück, welches sich durch Gemeinheit auszeichnen soll, und eines der Damen-Ausstellungs-Stücke ist. Die Aufführung dieses Machwerks erklärt man nur dadurch, daß das Variétés Theater unter dem besondern Schutze des Jockey-Clubs steht, dessen Mitglieder hinter den Coullissen kospitiren.

\* Auf dem Theater an der Wien wird jetzt Raupach's „Schule des Lebens“ mit Emil Devrient zum ersten Mal gegeben werden.

\* Dem. Rachel trat am 22. Juli in Brüssel zum letzten Mal auf, spielte am 24. in Lille, und sollte am 10. August wieder im theatre francais auftreten. Die sechs Brüsseler Vorstellungen brachten 40000 Fr. ein.

\* In Frankfurt a. D. hat Fräulein Marx von der Berliner Oper als Norma und Amina mit enthusiastischem Beifall gastirt; Hr. Kunst wird erwartet. Eine Mad. Herwegh ist dort engagirt, und Fräul. v. Zabeltig, welche ihre theatralische Laufbahn da begonnen, steigt täglich mehr in der Gunst des Publikums.

\* Eine neue Oper von Köhler mit Text von dem Tenoristen Schmeyer: „Maria Dolores oder der Meineid“ soll in diesem Monat in Braunschweig aufgeführt werden.